

# Geographische Übersicht

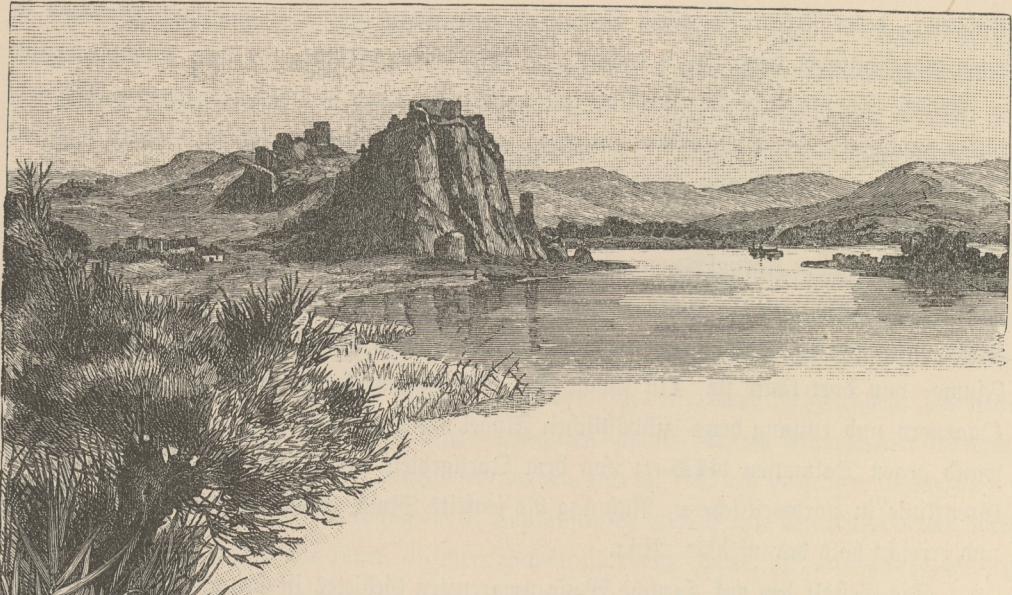
des

Reiches der ungarischen heiligen Krone.

---







Annähernd in der Mitte des östlichen Theiles von Mitteleuropa, fast in gleicher Entfernung ein erseits vom eisigen Nordpol, anderseits vom heißen Äquator, liegt das **L**ändergebiet der ungarischen heiligen Krone. Die Natur hat demselben eine wohl abgerundete Gestalt verliehen und es von den benachbarten Ländern mit markirten und in die Augen springenden Grenzlinien geschieden. Es umschlingt dasselbe der Gebirgskranz der Karpathen, das östlichste Glied jenes hohen Gebirgsgürtels, welcher das Rückgrat von Europa bildet; der mächtige Grenzwall erstreckt sich in der Gestalt eines ungeheuren Bogens in nordöstlicher, östlicher und südöstlicher Richtung vom Donauthor bei Theben und Preßburg bis zum südöstlichen Grenzpunkte Siebenbürgens mehr als 1.400 Kilometer lang. Aber auch dort bricht er noch nicht ab; seine Richtung ändernd, biegt er plötzlich nach Westen um und schwingt sich an der Südgrenze Siebenbürgens zu noch größerer Höhe empor; indem er endlich in südwestlicher Richtung weiter streicht, stößt er bei Drjova wieder an die Donau.

Die Donau kommt zwischen Theben und Preßburg wie durch ein Felsenthor nach Ungarn; sie verfolgt bis Waizen eine südöstliche, bis Bukovar eine südliche, bis Semlin wieder eine südöstliche



Richtung, dann strömt sie als Grenzfluß nach Osten und tritt unterhalb Moldova in jenen majestätischen Engpaß, welchen sie bei Orsova verläßt, um vom Lande gänzlich zu scheiden. Die nördliche Grenzlinie fällt größtentheils mit den wasserscheidenden Gebirgsrücken zusammen, die Südgrenze dagegen wird von Flüssen bezeichnet, nämlich von der Donau zwischen Orsova und Semlin und weiterhin von der Save und Una. Die westliche Grenzlinie ist von Preßburg südwärts nicht so scharf markirt wie nordwärts durch den äußeren Gürtel der Karpathen, aber dennoch läuft auch sie meistens auf Gebirgsrücken, obgleich dieselben von einigen weiten Thalöffnungen durchbrochen sind. Bei der oberen Kulpa biegt die Landesgrenze nach Westen ab bis zum nördlichen Einbug des Golfs von Fiume, von dort läuft sie in südöstlicher Richtung weiter an den östlichen Küsten des Quarnero und entlang dem südöstlichen Flügel des Belebitgebirges, welches die Scheidewand gegen Dalmatien bildet; von dem Quellgebiete der Zermagna schlängelt sich die Grenzlinie in nordwestlicher Richtung bis jenseits Sluin, endlich wendet sie sich ostwärts und erreicht bald darauf die Una.

Die Gestalt des auf solche Weise umgrenzten Gebietes ist beinahe eine ganz regelmäßige, ihre Abrundung ist bloß durch die südwestliche Ausbiegung an der Meeresküste in etwas gestört, indem jener Landstrich weithin ausgestreckt ist von Nordwest nach Südost. Als das jetzt sogenannte türkische Kroatien bis zum Werbasfluß noch zum Gebiete der ungarischen Krone gehörte, war auch jenes Gebiet, welches die Kreise von Lika, Ottotfchan und Sluin umfaßt, besser abgerundet und regelmäßiger mit dem Mutterlande verbunden.

Das Gebiet der ungarischen Krone erstreckt sich demnach in einem Stücke als ein zusammenhängender, ununterbrochener Ländercomplex und bildet eine scharf markirte geographische Individualität. Es gehört zum Becken der mittleren Donau, ja es nimmt den größten Theil dieses Beckens ein. Die Hauptverkehrsader desselben ist die Donau, welche es einerseits mit dem Westen, andererseits mit dem Osten verbindet. Jeder bedeutendere Fluß des Landes ist ein Tributär der Donau, nur der Poprad im Norden und die kleinen Küstenflüsse im Süden gehören nicht zu ihr. Die klimatischen und anderen physikalischen Verhältnisse des Landes zeigen zwar eine große Mannigfaltigkeit, dennoch tragen sie dasselbe gemeinschaftliche Gepräge. Das Land ist daher sowohl in Bezug auf die horizontale Configuration als auch in Bezug auf die Flußsysteme und auf die klimatischen und anderen physikalischen Verhältnisse ein einheitliches, in sich abgeschlossenes und von den Nachbarländern sich wohl unterscheidendes Ganzes. Dennoch sind seine Grenzlinien nicht derart beschaffen, daß sie den Verkehr mit den Nachbarländern unmöglich machen oder auch nur in sehr bedeutendem Maße erschweren.

Die bereits erwähnten beiden Thore der Donau öffnen den Weg nach West und Ost; die Leitha, Raab, Mur, Drave und Save und andere kleinere Flüsse bahnen in ihren



Thälern ebensoviele Wege nach Westen; die südlichen Zuflüsse der Save und Donau gestatten den Verkehr mit den Balkanländern. Aber auch das äusäußere Kreissegment der Karpathen bildet keineswegs eine undurchbrochene und so starre Scheidewand, daß sie den Übergang gänzlich verhinderte; im Gegentheil, es befinden sich in demselben gerade dort, wo sie eine verhältnißmäßig bedeutende Höhe erreicht, viele tief eingetgeschnittene Senkungen, Übergänge und Engpässe. Die nordwestliche Grenzkette verhindert durchdurehaus nicht den Verkehr zwischen den Thälern der Waag, March und Oder; nebst anderen in den Engpässen befindet sich darin der Sabunkapaf, über welchen die Eisenbahn ohne Schwierigkeit gebaut werden konnte. Die höchste Gruppe der Gebirgskette ist das Babia Gura-Gebirge, aber sowohl an der westlichen als auch an der östlichen Seite desselben befinden sich sehr bequeme Fahrstraßen. Die steilen, zerrissenen Felskämme der hohen Tátra gewähren zwar keinen brauchbaren Übergang, aber dieses Gebirge kann leicht umgangen werden und im Osten desselben konnte man im Thale des zum Dunajec sich schlängelnden Poprádflusses auch eine Eisenbahn bauen, welche von Eperjes nach Tarnów führt. Größere Schwierigkeiten bietet die nordöstliche Gebirgskette, aber auch in dieser gibt es Senkungen und Pässe, welche als Übergänge benützt werden können. Solche Übergänge sind die Pässe von Dukla, Uzuzok, Bereczke u. s. w. Im Osten des Duklaer PASSES baute man den sieben Kilometer langen Tunnel für die Bahn, welche die Thäler des Bodrog und des San, über den Paß von Bereczke wird gegenwärtig die Bahnlinie gebaut, welche die Thäler der Latorcza und des Sztrj verbindet. Viel höher sind die Pässe, welche aus dem Marmaroscher Comitats und in den oberen Theilthälern nach Galizien und der Bukowina führen.

Die östliche Grenzkette Siebenbürgens ist aus hohen und breiten Gebirgsmassen aufgebaut, dennoch befinden sich dort mehrere Übergänge und Engpässe. Am merkwürdigsten sind die Pässe von Borgó, Tölgyes, Gyimes und Ditozok. Die südliche Grenzkette steigt noch höher, aus ihr ragen die stolzesten Bergriesen Siebenbürgens empor. Aber gerade in der Nähe der höchsten Gipfel öffnen sich die am tiefsten eingetgeschnittenen Sättel und Engpässe. Aus dem schönen Burzenlande führen in der Nähe von Kronstadt die Pässe von Bodza, Tömös und Törzburg nach Rumänien, die Eisenbahn zieht durch den Tömöserpaß und über den Gebirgssattel von Predeal nach Sinaia. Weiter nach westlich durchschneidet die Muta die südliche Grenzkette gerade in der Mitte in ihrer ganzen Breite und öffnet den herrlichen Rothenthurmpaß, dessen absolute Höhe bloß 360 Meter beträgt, während die benachbarten Gebirgsgipfel eine Höhe von 2.400 Meter erreichen. Der Zsilthaler Engpaß hat keinen fahrbaren Weg, auch der Saumweg über den Vulkaner Sattel ist kaum fahrbar, um so bequemer aber sind die Wege in den Thälern der Szerna und Béla, welche bei Orsova in die Donau münden. Auch dort gibt es schon eine Eisenbahn, welche nach Rumänien führt.



Unser Vaterland kann also mit den benachbarten Ländern nach allen Weltgegenden auf vielen und hinreichend bequemen Wegen verkehren. Nur in einer Richtung öffnet sich ihm keine leichte und bequeme Fahrstraße, nämlich zur Seeküste. Der Umstand, daß alle Flüsse des Landes sich in die Donau ergießen, welche in das schwarze Meer mündet, ist insoferne günstig und vortheilhaft, als das Land dadurch einen einheitlichen Charakter erhält und die Verkehrsstraßen der einzelnen Landschaften in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt vereinigt werden können. Andererseits müssen wir jedoch diesen Umstand auch als einen ungünstigen betrachten, weil die Donau in ein weit abgelegenes Binnenmeer



Vom Alföld. — Weierhof auf dem Hortobágy.

mündet, welches gegenwärtig vom Weltverkehr kaum berührt wird und ganz außerhalb unseres Wirkungs- und Machtkreises liegt. Den Landestheil hingegen, welcher sich bis zur See, nämlich zur Adria erstreckt, meiden alle schiffbaren Flüsse und außerdem scheidet ihn noch ein äußerst öder, zerrissener, wasserloser, schwer passirbarer Kalkrücken vom Mutterlande. Erst seit Karls III. (VI.) Regierung war man bestrebt, das ungarisch-kroatische Küstenland mit dem Mutterlande mittelst Kunststraßen zu verbinden, und die Eisenbahn von Karlsburg nach Fiume konnte nur mit Überwindung großer Schwierigkeiten und mit großen Kosten hergestellt werden. Demnach war Ungarn bis zur jüngsten Zeit vom Seeverkehr nahezu gänzlich abgeschnitten.

Unser Vaterland ist ein wohl abgerundetes, größtentheils mit natürlichen Grenzlinien eingerahmtes Land, aber das Relief desselben ist keineswegs ein einförmiges und



eintöniges, sondern vielmehr ein sehr verschiedenes und mannigfaltiges. In Europa gibt es kaum ein anderes Land, welches so viele und so große **C**ontraste aufzuweisen hätte, wie das Gebiet der ungarischen Krone. Da liegt die große Tief**e**bene, welche fast ein Drittel des Landes ausmacht und die größte Ebene von Mitteleuropa **D**arstellt, von welcher das Meer erst in der jüngsten geologischen Periode gewichen ist. **S**ie erstreckt sich zu beiden Seiten der Theil von Nord nach Süd, von der Latorca bei Munkács bis zur Donau bei Semlin; ihre absolute Höhe variiert zwischen 60 und 100 Meter; die ganz ebene Oberfläche derselben wird nur von den Furchen der Flüsse und von einzelnen **H**ügeln und Sanddünen unter-



Von der hohen Tatra. — Landschaft der fünf Seen.

brochen; ein Theil ist eine baumlose Steppe und Flugsand, jedoch der größte Theil reicher, weizentragender Boden. Die unabsehbare Tiefebene zeigt wenig Abwechslung, dennoch ist sie nicht so eintönig, so unwirthlich wie die Steppen Osteuropas. Auch sie besitzt ihre eigenen Schönheiten und die einzelnen Landstriche derselben unterscheiden sich ebenfalls von einander. Im verjüngten Maßstabe finden wir ihr Ebenbild in dem westlichen Theile des Landes, dort, wo das Donau-Delta sich ausbreitete, als das große Tiefland, das Alföld, noch vom Meere bedeckt war. Das ist die Ebene des Preßburger Beckens, welche zu beiden Seiten der Donau von Nordnordost nach Südsüdwest, von Tyrnau bis Sárvár und zur Raab sich erstreckt.

Im Gegensatz zu diesen großen Ebenen bietet das gebirgige Hochland die größte Mannigfaltigkeit; es nimmt die nördlichen Gegenden des Landes ein und wird von mit



einander parallelen Thälern zerschnitten, die sich südwärts öffnen und auf diese Weise den lauen Luftströmungen einen Zugang gewähren bis zu den himmelanstrebenden Hochgipfeln an der Landesgrenze. Das ganze Hochland dacht sich nach Süden ab, es ist ein wahres Stufenland. Freundlich lachende Thäler, sanft geneigte Berglehnen, wildromantische Schluchten, schroffe, zerrissene Felswände und hochaufragende Gipfel wechseln mit einander im Hochlande; die Berge sind mit weitgedehnten Waldungen, die Thalebenen mit Wiesen und Ackerflächen bedeckt; auf den abgerundeten Almen grünen herrliche Alpenwiesen und nur die höchsten und schroffsten Felsspitzen ragen nackt und öde in die Luft empor, während auf den sonnigen Abhängen der südlichen Ausläufer die Rebe prangt.

Wieder anders gestaltet ist das Land jenseits des Waldes, Transsylvanien, oder Siebenbürgen. Das ist eine viereckige ungeheure Festung, welche von der Natur aufgebaut und in die endlose Tiefebene des Ostens vorgeschoben wurde, damit sie zum Schutze diene gegen die Barbarei des Ostens. Von allen Seiten ist Siebenbürgen mit hohen Gebirgswällen umgeben und das Innere desselben ist eine wellenförmige, mit parallelen Thälern durchschnittene Hochebene, die nirgends so eben und flach wie die ungarische Tiefebene des Alföld, sondern überall mit Hügeln bedeckt ist. Ein hoher und breiter Gebirgsgürtel trennt Siebenbürgen auch von Ungarn, dennoch sind die Gebirgszüge an der westlichen Seite desselben vielfach durchbrochen; der Szamos, die Körösflüsse und der Maros gelangen durch diese Pässe in die ungarische Tiefebene. Das große Kreissegment der Karpathen hat Siebenbürgen mit starken Banden an Ungarn geknüpft und mit demselben zu einem Körper vereinigt.

Mit diesem östlichen Bollwerk steht im Gegensatz der westliche Theil Ungarns, der ebenfalls eine viereckige Gestalt hat, jedoch ganz anders zugeschnitten ist. Es ist dies das Land zwischen der Donau und Drave, der schönste und gesegnetste Theil des Landes. Im Ganzen genommen ist es ein wellenförmiges Hügelland, nur am westlichen Rande und in den mittleren Gegenden desselben gibt es höher ansteigende und zusammenhängende Bergzüge; im Süden der Bergzüge des Bakony und Bértes reihen sich nur noch isolirte Berggruppen coulissenartig nebeneinander in den Umgebungen der Orte Fünffirchen, Villány und Szegszárd. Im Centrum des Landstrichs erstreckt sich am Fuße des Bakonyerwaldes das herrliche Seebecken des Balaton (Plattensee) als Überbleibsel des ehemaligen Meeres.

An den Landstrich zwischen der Donau und Drau schließt sich jener lange und schmale Landstreifen an, der sich zwischen der Drave und Save ausbreitet; eine lange, aber niedrige Gebirgskette durchzieht denselben als südöstlicher Zweig des Alpensystems von einem Ende zum andern. Zu beiden Seiten dieses Bergzuges breiten sich die Ebenen an der Save und Drave aus, als busenförmige Ausläufer der ungarischen Tiefebene. Das



Mesopotamien der Drave und Save schließt sich demnach einerseits an die ungarische Tiefebene, anderseits an den Landstrich zwischen der Donau und Dr. Drave.

Eine gänzlich verschiedene Gestaltung und Natur hat dt der Landstrich im Süden der Kulpja und das Küstenland; dieser unterscheidet sich am meisten von den übrigen Gegenden des Landes, er bildet mit seinem verkarsteten Felsrückenden den Übergang zu den Balkanländern.

So hat demnach die Natur die einzelnen großen Theil des Landes auf verschiedene Weise zugeschnitten und gestaltet und jedem seine eigenen Schönheiten zugetheilt, sie hat jedem Landstriche eine eigene Physiognomie aufgedrückt und ihn mit verschiedenen eigenartigen Schätzen reichlichst ausgestattet; in die Eingeweide der Gebirge bettete sie verschiedene Erze, Steinkohlen und andere nützliche Mineralien, die die Fluren bekleidete sie mit fruchtbarer Ackerkrume, schuf sprudelnde Quellen, rauschende Bäche, schleichende Flußadern und majestätisch dahinwogende Ströme. In der That, das von den Karpathen als ein großartiges Amphitheater umschlossene Land, welches die Dr. Donau, Theiß, Drave und Save durchströmen, ist ein schönes, ein gesegnetes Land, in welchem ein glückliches Staatswesen erstehen und gedeihen konnte.

Dieses Staatswesen wurde von dem Volke der Magyaren gegründet und bereits ein Jahrtausend hindurch unter den kritischsten Wechselfällen aufrecht erhalten. Die Magyaren kamen in jener Gegend ins Land, wo der die Grenze bildende Gebirgskranz am schmalsten ist. Nachdem sie die waldigen Gebirgsrücken überschritten hatten, folgten sie den Thalöffnungen und überschwemmten ohne Hinderniß die weite Tiefebene. Die in dieselbe mündenden Thäler führten sie dann aufwärts in das gebirgigige Hochland, dessen Einwohner ihnen ohne Widerstand huldigten; dann setzten sie über die Donau, und nachdem sie auch das fruchtbare Hügelland erobert hatten, drangen sie auf ihren schnellen Rossen bis zur Save und zur See vor. Mit jugendlichem Feuer, mit heldenmüthiger Begeisterung stürmten unsere auf Eroberungen sinnenden Ahnen vorwärts, sie überschritten von Zeit zu Zeit auch die natürlichen Grenzlinien und dehnten ihre Feldzüge weithin aus in die südlichen und westlichen Länder. Aber bald ließen sie ab von ihren herum-schweifenden Kriegszügen und siedelten sich innerhalb der von der Natur vorgezeichneten Grenzen an.

Schon die ersten Herzoge schlugen instinctmäßig und doch mit richtigem Takte ihre Zelte dort auf, wo sich das natürliche Centrum, das Herz des Landes befindet, von dem aus die einzelnen Landestheile am leichtesten zusammengefaßt und regiert werden konnten. Diesen Mittelpunkt bezeichnet das große Donaufnie: die Csepepeler Insel, die Umgegend von Budapest sind jene Orte, an welchen bereits Arpád die Tage der Ruhe verlebte. In dieser Gegend stoßen zusammen und berühren sich das große Tiefland, das nordwestliche



Hochland und die Hügellandschaft zwischen der Donau und der Drave; dort kreuzen sich die von Nordost nach Südwest verlaufenden Straßen mit der Stromlinie der Donau. Die Eisenbahnpolitik, welche in unseren Tagen Budapest zum Mittelpunkt des Eisenbahnnetzes von Ungarn gemacht hat, folgte nur dem Fingerzeige der Natur.



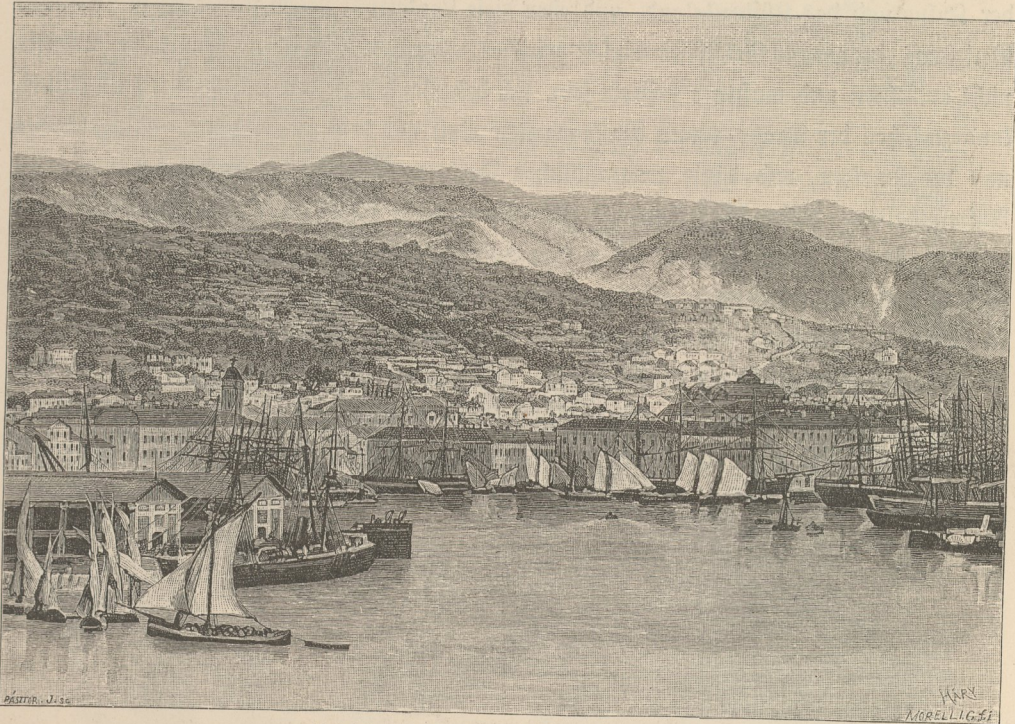
Aus den südöstlichen Karpathen. — Die Thalschlucht Propasza.

Den größten und zugleich den centralen Landstrich Ungarns bildet das Alföld, und dieses besetzten die Magyaren in seiner ganzen Ausdehnung. Der Landstrich entsprach am besten ihren natürlichen Neigungen und zugleich auch ihrem staatsbildenden Instinct. Vom Alföld aus verbreitete sich die Nation in größeren und kleineren Massen bis zu den Grenzen des Landes. Die Herrschaft der Türken und andere Wechselfälle verminderten sehr stark das Magyarenthum in den südlichen Gegenden des Alföld, und die Stelle desselben wurde größtentheils von fremden Einwanderern eingenommen. Dennoch sind das Alföld und das Hügelland jenseits und diesseits der Donau auch gegenwärtig noch die Hauptsitze der Magyaren; nur die Székler haben sich auf den Hochebenen und den Bergen des östlichen Siebenbürgens an-

gesiedelt. Das nordwestliche Oberland ist der uralte Wohnort der Slovaken, die nordöstlichen Gebirgsgegenden haben die Ruthenen, die östlichen gebirgigen Landstriche aber die Rumänen besetzt als spätere Ankömmlinge. Ebenso sind auch die Serben in neuerer Zeit eingewandert und haben besonders die südlichen Gegenden des Alföld und den Landstrich zwischen der Save und der Drave in Besitz genommen. Die Deutschen sind in verschiedenen Zeitabschnitten eingewandert; die ersten Colonisten bevölkerten meistens



gebirgige Gegenden, während die späteren Ankömmlinge vorzüglich die während der Türkenherrschaft und der langjährigen Kriege entstandenen Lücken ausfüllten. Die verschiedenen Volksstämme haben sich also im Großen und Ganzen genommen in Landstrichen, welche durch natürliche Merkmale bezeichnet sind, niedergelassen, und dennoch sind sie keineswegs so vertheilt, daß sie in besonderen und getrennten Gebieten untermischt wohnen würden. In Siebenbürgen unterschied man ehemals drei besondere Gebiete und drei Nationen, aber auch dort waren und sind die verschiedenen Nationalitäten untereinander gemengt. Überall



Von der ungarischen Meeresküste. — Fiume.

tritt uns ein großes Völkergemisch entgegen, auch in Kroatien und Slavonien. Die Magyaren wohnen in dichtesten Massen zusammengedrängt in den mittleren Theilen des Landes, aber sie kommen in größerer oder geringerer Anzahl auf dem ganzen Gebiete des ungarischen Staates vor. Nebst den Magyaren sind die Deutschen am meisten verbreitet, in massenhaften Gruppen jedoch wohnen sie nur in einzelnen Gegenden des Landes.

Die verschiedenen Nationalitäten leben untereinander und nebeneinander seit Jahrhunderten, ohne daß sie in einander aufgegangen oder miteinander verschmolzen wären. Das Gleichgewicht und den Verband unter ihnen hat das Volk der Magyaren aufrecht erhalten, und die Magyaren sind, abgesehen von ihren anderen moralischen und materiellen Eigenschaften, schon kraft ihrer Anzahl und ihrer geographischen Lage einzig und allein diejenigen,



welche den Staat, den sie begründeten, auch fernerhin aufrecht zu erhalten vermögen. Das Entstehen und Fortbestehen des einheitlichen Staates wurde und wird von der geographischen Lage, von der horizontalen und verticalen Gliederung des Landes in wirksamster Weise gefördert. Die Experimente, welche im Laufe der Jahrhunderte die Zerstückelung des Landes und die Zertrümmerung des ungarischen Staates bezweckten, scheiterten noch jedesmal, sobald die von Leidenschaft hingerissenen Männer sich ernüchterten und auf die Stimme der Natur zu horchen begannen. Die eigenthümlichste Gestaltung haben die Gebiete im Süden der Kupa und das Küstenland, und eben diese Landstriche haben stets auch in politischer Beziehung eine gewisse Selbständigkeit genossen, aber das Mutterland konnte die Seehäfen nicht entbehren und mußte bestrebt sein, sich den Besitz derselben zu sichern. Das Mittel-land zwischen der Drave und der Save war einst mit dem Mutterlande eng verbunden und verschmolzen, und die geographischen Factoren nöthigen es auch gegenwärtig zur Aufrechthaltung dieses Verbandes. Siebenbürgen ist in gewisser Beziehung eigenartig gestaltet, aber die Natur selbst hat es zum Bollwerk Ungarns gemacht; es hatte seine jetzige Gestalt noch nicht erhalten, als die Grenzmauern desselben bereits aufgebaut waren und es an Ungarn knüpften; seine Hauptthäler waren schon im neogenen Zeitalter Buchten der See, welche das ungarische Alföld bedeckte. Die Natur verweist Siebenbürgen auf den Verband mit Ungarn umsomehr, weil es selbst keinen geographischen, natürlichen Mittelpunkt hat, wie dies aus seiner Configuration und seiner geschichtlichen Entwicklung sich ergibt.

